

Bezugspreis:

Deutschl. 12.50 Mk., monatlich 4.50 Mk. ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Welt u. Zeit' ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die wichtigsten Anzeigenpreise ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 26. Januar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Filmzensur.

Ein Aufsatzen ging am 12. November 1918 durch die Reihen der freisinnig Denkenden ...

Die Entwicklung ist anders gegangen. Sie mußte anders gehen, weil unter dem Einfluß des fünfjährigen Menschenmörders ...

So kam es, daß trotz der grundsätzlichen Beseitigung der Zensur schon in die Verfassung ein Vorbehalt aufgenommen werden mußte ...

In Preußen wurden bis zur Staatsumwälzung die Bildstreifen auf Grund einer Bestimmung des Allgemeinen Landrechts zensuriert ...

Der augenblicklich in dem Ausschuh der Nationalversammlung zur Beratung stehende Gesetzentwurf über die Prüfung von Bildstreifen ...

Die Empfindungen, welche der Vorlage im Ausschuh entgegengebracht werden, sind sehr geteilt. Während Sozialdemokraten und Demokraten den Entwurf ...

Der grundlegende § 1 wurde zunächst von der Beratung abgelehnt, weil der Ausschuh, um sich ein richtiges Urteil über die Gründe eines Filmzensors bilden zu können ...

Die Folge dieses Anschauungsunterrichts war am Tage darauf die Fassung des entscheidenden zweiten Absatzes des § 1 in folgendem Wortlaut:

Die Zulassung eines Bildstreifens erfolgt auf Antrag. Sie ist zu verweigern, wenn die Prüfung ergibt, daß die Vorführung des Bildstreifens geeignet ist, durch Anreiz zu Staats- oder öffentlichen Verbrechen ...

Um es offen zu sagen, es war erschreckend zu sehen, welche Unmenge Schmutz in solch einem Bildstreifen zusammengetragen werden kann. Der Gedanke, daß ein Teil dieser ekelregenden Motiwerte unrein oder in der Entwicklung begriffenen Menschenkindern vorgeführt worden ist ...

Torheit wäre es, sich über eine Aus- und Ankleidesezene, wie sie in den Lustspielen zum Vergnügen des Publikums oft vorkommt, entrüsten zu wollen. Es ist auch nicht notwendig, wegen jeder sonstigen heißen Situation Halla zu schreien. Wer man braucht weder ein Sitzenrichter noch ein Koralsprediger zu sein, wenn man verlangt, daß mit aller irdischen Schärfe des Geistes gegen diejenigen vorgegangen wird ...

Wenn es noch eines Beweises über die Notwendigkeit der Filmzensur bedurfte, so ist er durch die Vorführung erbracht worden. Aber die Zensur soll das Volk nicht nur von

Sitzung des internationalen Arbeiterbureaus.

Am Montag tritt in Paris der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeiterbureaus, der aus 24 Mitgliedern besteht, zusammen. Inoffiziell sind durch je einen Regierung, und einen Arbeiterdelegierten vertreten. An der Sitzung nehmen teil: Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien, Japan, Schweiz, Spanien, Argentinien, Kanada, Polen und Dänemark. Deutschland ist vertreten durch Geheimrat Leymann und Legien. Zum ständigen Direktor des Verwaltungsrats wird Albert Thomas ernannt werden.

Moskau gegen die ententistische Handelspolitik.

'Welt Asien' meldet, daß nach drohenden Informationen der Regierung von Moskau, die in Washington eingetroffen seien, die Sowjets erklärt hätten, jede Intervention der alten russischen Gesellschaften im Handelsaustausch mit den alliierten Mächten zurückzuweisen. Neu von den Bolschewikern geschaffene Organisationen seien es, an die sich die Mächte wenden müßten. Es würde deshalb schwierig sein, Verhandlungen mit der Regierung von Trotski und Lenin auszuföhren, eine Eventualität, die ja auch der Oberste Rat formell beiseite gelassen habe.

Die Auslieferungspolitik.

Die Weigerung Hollands, zugunsten der Wünsche der Entente die Gesetze und Traditionen des eigenen Volkes zu verletzen, hat natürlich die Sieger nicht befriedigt. Nach einer Rentermeldung betrauten die englischen Regierungskreise und die Pariser Herren die holländische Antwort keineswegs als das Ende ihrer geblühenden Absicht, Strafen auszusprechen für die kein Strafgesetzbuch der Welt Sandhaben gibt. Der Oberste Rat oder sein Nachfolger werden die weiteren Schritte bestimmen, die im Rahmen anzuhaltender Verhandlungen mit den Niederlanden zu unternehmen sind. Es kann sich also nur noch darum handeln, einen Druck auf Holland auszuüben, also die Souveränität der holländischen Regierung und des holländischen Volkes zu verletzen. Das geht allerdings ganz in die Waffenkammer der Gerechtigkeitshofeure von Paris und London.

Das Präsidium des deutschen Reichsbürgerrats wendet sich in einem Schreiben an den Reichspräsidenten, um seinen Einfluß auf die Reichsregierung geltend zu machen, damit die neuen Sach und innere Schwierigkeiten auslösende Auslieferung deutscher Staatsangehöriger an die Entente unterbleibt.

diesem ausgesuchten Schmutz befreien, sondern man erwartet auch von ihr, daß sie — vernünftig gehandhabt — ihr Teil dazu beitragen wird, den ganzen Aufbau des Films auf ein höheres Niveau zu heben. Besonders wird das Augenmerk auf den verbindenden Text gelegt werden müssen. Es ist erstaunlich, wie leicht er sonst nicht anstößige Szenen dadurch verschmückt, daß er die Gedanken des Zuschauers auf bestimmte niedrige Instinkte lenkt.

Die schlimmsten Filme sind aber jene, die niemals der Zensur vorgelegt werden. Sie sind derart, daß die Beamten des Polizeipräsidiums sich schämen, einen dieser Filme in Gegenwart der weltlichen Abgeordneten vorzuführen. Nur die männlichen Mitglieder des Ausschusses mußten es über sich ergehen lassen, einen derartigen Film mitanzusehen.

Wenn vorkin von Schweinereien gesprochen wurde, so fehlt der deutschen Sprache zur richtigen Kennzeichnung die er Darstellungen das treffende Wort. Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, daß derartige Szenen, welche die Darbietungen des Leinwands aus der Rohtrahse und seiner Frau noch übertreffen dürften, wirklich vorgeführt worden sind. In welcher Sittenerwässerung müssen sich die Menschen befinden, die sich zu solchen Schaulustspielen hergeben? Und in welcher schamhige Tiefe müssen sich jene bewegen, welche diese Szenen anschauen oder hierbei als Regisseure mitwirken?

Was aber soll man dazu sagen, daß einer der Hauptakteure bei diesen Darbietungen ein bekannter Berliner Schauspieler ist? Was soll man dazu sagen, wenn dieser Mann sich dazu herabgibt, zusammen mit zwei hergelauenen Strahmädchen derartige Vorführungen zu veranstalten? Und was soll man dazu sagen, wenn ein Regisseur von Rang so schamlos ist, diese Vorstellungen zu inszenieren?

Und wer waren die 'Reinshamer', denen diese 'Kost' zum Nachhink vorgelegt wurde? Dies waren nicht die Leute aus Berlin N oder O, dies waren und sind die Besucher der Spielfelds und Klubs aus Berlin WW, aus der Gegend es Kurfürstendamms. Dort sahen die Polizeibeamten nach diesen Dingen, holen die Filme während der 'Sitzung' aus dem Vorführungsapparat heraus zur allgemeinen Empörung der Anwesenden.

Mit Filmen dieser Art kann sich natürlich nur der Staatsanwalt befassen. Die geschäftstüchtigen Unternehmer, von denen es mehrere geben soll, werden sich schwer hüten, sie der Prüfungsstelle vorzulegen. Sollte dies aber doch einmal versucht werden, müßte die Prüfungsstelle die Sache natürlich sofort der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Ansicht, daß man auch ohne Filmzensur auskomme, weil man unzüchtige Bildstreifen ja beschlagnahmen könne, ist verfehlt. Wie die Vorführungen im Polizeipräsidium unzweideutig ergeben haben, lassen sich Schmutzereien und Gemeinheiten in Halle und Halle in einem Film anhäufen, ohne daß er direkt unzüchtige Bilder zeigt. Diesem soll durch die Zensur begegnet werden.

Das Gesetz — nicht kleinlich, sondern in freibewilliger und großzügiger Weise gestaltet — wird deshalb nicht wie eine Fessel, sondern wie eine Befreiung von einem Alpdruck sowohl auf die Filmindustrie als auch auf die Lichtspieltheaterbesitzer wirken. Diese haben nach den Worten eines ihrer Führer nur einen Wunsch, und dieser wird ihnen erfüllt werden. Sie wollen weiter existieren können und wieder als ehrliche Männer vor der Türe ihres Theaters stehen dürfen.

Haltlose Angriffe gegen Moskau.

In der linksradikalen Presse erschienen vor einiger Zeit Angriffe gegen die Person des Reichswehrministers im Zusammenhang mit der Firma Schweitzer u. Oppler. Sie gipfelten in der Unterstellung, daß der Reichswehrminister auf Grund besonderer Beziehungen zu Herrn Starz die Vergebung der Arbeiten bei Schleifen von Festungen an die genannte Firma veranlaßt habe. Die somit Bevorzugte habe Millionen davon verdient. Genannt wurden im besondern die Entfestigungsarbeiten auf Helgoland, in Thorn, Danzig und Königsberg. Die vom Reichswehrminister angeordnete Untersuchung dieser Angelegenheit hat ergeben:

1. daß in Helgoland noch keinerlei Entfestigungsarbeiten vergeben wurden, während Thorn und Danzig nicht in Frage kommen und auch Königsberg überhaupt nicht geschieht wird;

2. die Ausführung der Entfestigungsarbeiten ist Sache des Reichsverwertungsamtes, an welches alle derartigen Arbeiten vom Reichswehrministerium übergeben worden sind. Es ist möglich, daß vor Übernahme der Entfestigungsaufträge durch das Reichsverwertungsamt einzelne lokale Arbeitsaufträge schon vergeben wurden; das geschah aber dann durch die örtlichen Fortifikations- auf dem üblichen und vorgeschriebenen Wege der Ausschreibung und auf Grund der ihnen überwiegenen Staatsmittel, keinesfalls aber durch das Reichswehrministerium oder gar durch den Reichswehrminister, der damit überhaupt nichts zu tun hat.

Für Friedrich den Großen und Wilhelm II.

In den letzten beiden Tagen fanden in Berlin verschiedene deutschnationale Kundgebungen statt. Am Sonnabend boging der deutschnationale Lehrbund eine Erinnerungsfest, die dem Andenken Friedrichs des Großen galt. Professor Dr. Meyer, der Rektor der Berliner Universität, hielt die Festrede und rechnete klar mit der eiferfüchtigen Politik der Habsburger Dynastie ab, die nie deutschnational war. Deutschland sei an der österreichischen Monarchie verblutet, die mit schändem Unbarm die Ribelungentreue belohnt habe. Vor Tisch las man es anders, da gab es nichts, was reiner und edler war als die deutschösterreichische Bundestreue. Webe dem, der sich an diesem hohen Gut vergriß. Herr Meyer übte auch lebhaft Kritik an der politischen Leitung des Reiches während des Krieges und behauptete, daß die einzige Persönlichkeit, die das Zeugnis am großen Staatsmann hatte, der Großadmiral v. Tirpitz war. Wilhelm II. hat in seinem letzten bekanntgewordenen Briefe genau das Gegenteil gesagt. Der Hohenzollernfreund mag sich also mit dem Hohenzollern darüber auseinandersetzen.

Der Bund der Aufrechten feierte am Sonntag gleich zwei Gedenktage mit einennal. Der Urpreuße und dreifach gefeierte Reaktionär Junker Westarp gab einen historischen Ueberblick von der Königskrone Friedrichs I. bis Wilhelm II. Er rühmte die preussischen Könige, die erfüllt waren vom Pflichtgefühl gegen ihr Volk, und die hielten, was sie dem Volke versprochen. Die Pflichttreue wird klar durch Wilhelms Pflichtbewiesen und seine Worttreue durch die Geschichte des preussischen Wahlrechts. Bis zur Thronbesteigung Wilhelms II. wartete das preussische Volk immer noch auf die Einlösung seines 1808 gegebenen Wahlrechtsversprechens. Und die Junker waren es, die diesen Vorbruch hegen und erzwingen. Westarp jammerte daher über die kaiserlose, die schreckliche Zeit, freute sich aber, daß sie bald überwunden sein werde, denn sie sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Die Junker möchten natürlich wieder ihre alte Herrscherstellung einnehmen. Es schloß in dieser Versammlung nicht an ostfeindlichen Zwischenrufen, die sich

in der Hauptfrage auf die Regierung bezogen. Der „Sophradiger“ Dr. Vogel aus Potsdam, der vor seinem Hof mehr predigen kann, feierte den Geburtstag des „bedeutendsten Mannes der Weltgeschichte neben Martin Luther.“ Wer nicht weiß, wer das ist, der möge die Briefe nachlesen, die einst Willi an Rich in treuer Freundschaft schrieb. Und wer dann noch nicht Bescheid weiß, dem sei gesagt, daß ausgerechnet Wilhelm II gemeint ist. Horrig rief Vogel aus: Von Rechts wegen hätte der Kaiser mit einigen treuen Divisionen über den deutschen Michel herfallen müssen, um die Revolution zu verhindern. Dem Ausweichen des Kaisers sei der gnädige Verlauf der Revolution zu verdanken.

Als Dritter im Bunde veranschloß die Deutschnationale Volkspartei am Sonntag mit viel Theatertonner eine Massenparade gegen den Auslieferungsparagrafen. Fast alle Redner wurden durch fortgesetzte antisemitische Zwischenrufe unterbrochen. Der Friedensvertrag wurde als eine „Bibel der Schande“ verurteilt und der Königin von Holland für ihr Verhalten in der Auslieferungssache ein dreifaches Hoch gebracht.

Nach Schluß der Versammlung gab es eine große Prügelei vor dem Zirkusgebäude. Einige Unabhängige, die ärgerlich über das Verbot ihrer Versammlungen waren, drängten schon vor Beginn in den Zirkus einzudringen, was ihnen aber verweigert wurde. Nun warteten sie auf der Straße, und als die Versammlung zu Ende war, erwiderten sie das „Deutschland, Deutschland über alles“ mit der Arbeitermarxistika. Wenn die Deutschnationalen Wilhelm hochleben ließen, dann riefen die Gegenemonstranten: „Nieder mit Wilhelm!“ Natürlich kam es zu Krawallen, wobei einige Versammlungsteilnehmer blutig geschlagen wurden, im übrigen beschränkte man sich darauf, sich mit Dreck zu bewerfen. In einer halben Stunde hatte die Polizei, die man ohne Erfolg zu händeln und zu reizen versuchte, die Straße wieder in Ordnung gebracht.

Wir befürchten ob dieses keinen Geplänkels keine ernstlichen Differenzen zwischen den Unabhängigen und Deutschnationalen. In den Parlamenten wird sich schon wieder einmal bei der Abstimmung über irgendwelche Gesetzesvorlagen Gelegenheit bieten, Arm in Arm gegen jeden Fortschritt Front zu machen.

### Neuordnung des Werkstättenwesens.

Montag haben unter dem Vorsitz des Eisenbahnministers Caser im Sitzungssaal des Reichstages Beratungen über die Neuordnung der Organisation der Eisenbahn-Werkstätten stattgefunden. Die Eisenbahn-Werkstätten der preussischen Staatsbahnen sind unter Teilnahme von Abgeordneten der Beamten und Arbeiter dieser Werkstätten, von Mitgliedern der Landesparlamentarier sowie führender Männer aus den Kreisen der Industrie und Wissenschaft, vertreten worden. Der Reichsverkehrsminister und die eisenbahnpolitischen deutschen Eisenbahnverwaltungen.

Der Versammlung lag eine nach den Beschlüssen des Ministers aufgestellte Denkschrift über die Neuordnung der Verwaltung der Eisenbahn-Werkstätten vor, die nach einem Ueberblick über die zurzeit bestehende Organisation und ihre geschichtliche Entwicklung umfassende Vorschläge für eine Neuordnung des Werkstättenwesens macht. Aus diesen Vorschlägen ist besonders hervorzuheben, daß die Hauptwerkstätten der Eisenbahnen, unter denen sich Großbetriebe mit mehr als 1000 Arbeitern befinden, mehr als bisher selbständige Unternehmen werden sollen. In ihrer Spitze werden mit weitgehenden Befugnissen und eigener Verantwortung aufgestellte Leiter stehen, die das Werk in technisch-wirtschaftlichem Geist verwalten sollen. Durch eine sorgfältige Kostenermittlung wird die Wirtschaftlichkeit jeder Arbeitsausführung überwacht, um so die Leistungen der einzelnen Werkstätten mit denen anderer staatlicher Werkstätten und gleichartigen Industrieunternehmen vergleichen zu können.

Die Neuordnung soll gleichzeitig den Wünschen der Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung entgegenkommen.

### Die Sendung Semaels.

Jüdische Tragödie von Arnold Zweig.  
Vorstellung des „Jung-Deutschland“.

Ein Justizskandal wird mit der jüdischen Weltordnung in Einklang gebracht. Man hatte ungarische Juden bezichtigt, daß sie zum Besten ein Christenmädchen gemordet hätten, um sein Blut in das Osterbrot zu verwenden. In Wirklichkeit aber war der Gutsbesitzer der Mordbube, der das Mädchen schänden wollte. Das Mädchen wollte nicht, rutschte am Wasser aus, ertrank. Der Gutsbesitzer trauerte sich nicht die Wahrheit zu sagen. Er ließ zu, daß man einen Judenbuben solange dringte, kugelte, kugelte und in Gefängnis schickte, bis der Junge lag, bis der Junge den Vater und die ganze Gemeindegemeinde wegen Mordmordes vor dem Schwurgericht stellte. Nur ein spitzfindig beantragter Judistenbeweis bringt den ungeheuren Schuldbelast an den Tag. Der Judenjunge, der alles gelogen hat, nimmt sich in der Squagoge das Leben.

Ist das eine Tragödie? Es ist gewiß ein blödsinnig tragisches Ereignis, das durch die Letztungen aller fünf Erdteile gedonnert hat. Wie massiven Redensarten der Entrüstung konnten erzwungen werden. Der Jude spürte wieder durch und durch, daß er nur ein Geschickter sei. Die Prejudizierten nannten den jüdischen Skandal eine „Kulturkatastrophe“. Arnold Zweig hat die „Kulturkatastrophe“ gebildet.

Doch sachlich, ohne Erbarmen, in Schwarz und in Blauend. Er spart sich nicht das Tierische des Gutsbesitzers, das Wilde des Untersuchungsrichters, die bestialische Verleumdung des Antifamiliars, die Wiesenbühnen von Hünnerbad und Bonern, die menschenfremden Tünnen, Klingen, Kufschere und Verzweiflungsanfälle der Juden und Christen. Natürlich fehlt die ganze Schwurgerichtsbehandlung nicht auf der Bühne. Mit Gorgiasch ließ die Parteien des Judenjungen behandeln, der erst lügt und nach der Entlarbung sich eigenmächtig entläßt. Der Untersuchungsrichter knallt sich auch ins Genick. Die Mutter des armen Mädchenmörders wird vor Semaels blind. Der Gutsbesitzer, der ein Richter sein wollte und dabei so viel Unheil hinter sich gelassen hat, verheißt schließlich den Verstand. Es geht sehr laut, hüst, schreien, knodramatisch zu. Die Dinge lagen sich. Alles ist entsetzlich wahr. Der Filmkritiker Zweig hat alle Punkte mit Kunstfertigkeit und Fein gefehlt.

Er wollte noch ein Dichter und Ausdeuter des Ewigen sein. Ein mühsames Judenbrot ließ ihn, Zwölftel hinter dem Schauer zu suchen. Seit versucht sein Volk Israel, da er ihm den Verdacht des Antisemitismus aufhört. Der Anwalt, der alles Unheil heraufbeschwört, wird vom Guten im Bösen leidenschaftlich umfaßt. Es folgt das Gute, es unterliegt Semaels, der Feind Jeschachs.

und leben, der die erforderlichen Kenntnisse erwarben und sich durch gute Leistungen hervorgetan hat, an die Stelle stellen, an der seine Arbeitskraft zur Steigerung der Arbeitsleistungen und zum Gedeihen des Werkes voll ausgenutzt wird.

### Das Orientproblem.

Vom Telegraphen ist in London eine Bestätigung der Meldung eingetroffen, daß die Alliierten und die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, eine neue Expedition nach Rußland zu entsenden.

„Central News“ zufolge soll noch im Obersten Rat einen Bericht des englischen Generalstabes vorgelesen haben, wonach mindestens vier europäische Divisionen notwendig seien, um im Kaukasus eine stark Front herzustellen. Nach einer Untersuchung der Lage sah man ein, daß die große Kruppengießerei, die England in Irland, Ägypten, Indien und Mesopotamien halten muß, es nicht in die Lage setzt, Freiwilligentruppen nach anderen Punkten zu entsenden.

Die Intervention soll nur darin bestehen, daß die Geographie der Kriegsmaterialien verlegt werden. Verschiedene Soldaten- und Materialabteilungen sollen jedoch nach dem großen Petroleummittelpunkt Persien entsendet werden.

Aus Konstantinopel meldet Hoyot: Die osmanischen Deputierten erhielten von ihren nationalen Wählern die Befehle, in der Kammer sich jedem Eingriff in den Geschlechtsstand des osmanischen Reiches zu widersetzen und die sofortige Räumung der besetzten Gebiete zu verlangen. Man spricht von einem Rücktritt des Kabinetts Ali Riza Pascha und der Bildung eines neuen Kabinetts mit Großwesir Marjoff Pascha und nationalistischen Mitarbeitern.

### Tusar über Deutschland und Ungarn.

Der Berichterstatter des „Abend“ (Wien) hatte eine Unterredung mit dem tschechisch-slowakischen Ministerpräsidenten Tusar, in deren Verlauf dieser auf die Frage, was die Tschechoslowakei von Frieden mit Deutschland erwarte, antwortete: Nach allen Anzeichen besteht auf beiden Seiten der unrichtige Wunsch, die wechselseitigen Beziehungen planmäßig zu regeln und zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ein gutes, dauerndes Handelsverhältnis herzustellen, welches die Interessen beider Parteien wahrt.

Auf die Frage, ob die Redungen auf Richtigkeit beruhen, wozu der tschechisch-slowakische Staat geneigt sei, sich einem demokratisch konstituierten Parlament gegenüber vollständig zu verhalten, erwiderte der Ministerpräsident: Eine unerlässliche Voraussetzung ist, daß das Land auf die Selbsttäuschung und die Falschpläne verzichtet. Eine Regierung, welche diese Bedingungen erfüllt, wird auf sein Hindernis von unserer Seite bei Schaffung eines echten nachbarlichen Verhältnisses stehen. Wir sind jedoch weit davon entfernt, uns in die Regelung ihrer Sinnlichkeit einzumengen. Wir fordern nichts anderes, als die unbedingte ruhige Entwicklung unseres ganzen Staatsgebietes.

### Der Zug nach Palästina.

Die Berliner „Jüdische Presse“ vom 28. Januar meldet: Auf dem Kongreß der Weltorganisation der orthodox-jüdischen Synagogen-Verenigung wurde beschlossen, das Zentralbüro nach Palästina zu verlegen. Synagogen folgten der unglücklichen Zeitverhältnisse dieser Verlegung nicht durchgeführt werden kann, wird es nach London gelang. Seine Leitung übernimmt: Sir Stuart Samuel, Oberminister der Rabbiner Synagoge (alle drei in London), Professor Dr. Sid. Biblikofsky der Staatsbibliothek in Berlin, Landtagsabgeordneter Dr. Jakobson in Warschau. Bis zur endgültigen Ueberweisung nach Palästina wird dort ein Zweigbüro gegründet, das von fünf Mitgliedern des Komitees geleitet wird. In besonders wichtigen Angelegenheiten ist die telegraphische Entscheidung vom Rabbiner Berlin (New York), Rabbiner Hirschmann (Palästina), Hermann Strud (Berlin) einzuholen.

Nach den Säulen, den Verleumdern, den Selbstmörder führt doch die sühnende Weiterleit ins Jenseits. Das ist der tiefere Sinn, das soll der Philosophisch-didaktische Genie dieser Tragödie sein, die als jüdische besonders angegeben wird. Alles Symbol, eher Symbol-gemäßheit als Wahrheit, trotz hoher Wucht und der Klarheit der Einstellung zur Literatur. Jedes Repräsentant hat. Das Theater, das dem jungen Genie Deutschland dienen möchte, hat nur einen Haufen geholt.

Herr Deutsch, Herr Jennings, Herr Hoch, Herr Lange kämpften für Herrn Zweig. Herr Deutsch war der arme Judenjunge, der zu Fuß und Christ den Weg verlor und den feinen Tod suchte. Er ist vor allem zu preisen, weil er Biologisches vorkaufte, so die Verleumdung des Dramatikers Judgrob oder ganz bewußten wurde. Max Hochdorf.

Neues von der Claré. Die erste internationale Versammlung des Claré-Bundes, die im Januar auf Schweizer Boden stattfinden sollte, ist verlegt worden. Der Kongreß soll erst im Frühling abgehalten werden. Da die deutschen und österreichischen Mitglieder des Claré-Bundes gegenwärtig zu große Geldbesorger bringen mühten, um einen längeren Aufenthalt in der Schweiz zu bewerkstelligen, beschloß man, eine Stadt in Norditalien als Kongreßort zu wählen.

Auch Maxim Gorki geht zu der Claré. Man hofft, daß es ihm im Frühling möglich sein wird, Rußland zu verlassen, um an dem Kongreß teilzunehmen.

Genri Barbusse ist im Verlage der Claré soeben sein neues Buch erschienen, das den Titel „Dämmerung im Abend“ trägt. In diesem Buch werden noch einmal alle Probleme der internationalen Verständigung erörtert. Das Programm ist im wesentlichen das gleiche, das am Ende des großen Barbusse'schen Romans von der „Erleuchtung“ aufgestellt worden ist. Der Dichter wendet sich besonders an die Künstler und Arbeiter auf der ganzen Erde. Er meint, daß Künstler und Arbeiter gleichermaßen in ihrem Schicksal und in ihren Lebensbedingungen nach nicht getrennt seien. Darum müssen sie zusammenschließen, um sich eine neue Welt und eine neue Existenz zu schaffen. Barbusse wendet sich an die Frauen auf der ganzen Erde, daß sie sich von der alten Tradition der Ehrigkeit erlösen sollen und den Männern helfen, die neue Welt des Friedens auf der ganzen Erde zu erbauen. Das Programm, das Barbusse entwirft, ist sehr radikal, und er will in seinem großen Friedensbunde der Geister besonders die Deutschen und die Österreicher aufnehmen. Er prägt das Wort von neuem, daß auch die Besieger von heute die Besiegten seien und alles darauf ankommt, sich aus dieser moralischen und wirtschaftlichen Niederlage zu erholen.

Kinematograph und Wissenschaftsforschung. In der bekannten amerikanischen Hochschiff „Chemical and Metallurgical Engineering“ (Widert der Professor Arthur G. Eldredge von der Universität Illinois, daß ihm der Versuch gelungen sei, das Mikroskop mit der kinematographischen

### Kleine politische Nachrichten.

Konstanz und Darmat. Zur Verichtigung Karl Kaufhaus an dieser Stelle stellt uns die „Soz. Kor.“ mit, daß allerdings nicht Konstanz persönlich, sondern seine Frau, gelegentlich der letzten Sozialistenkonferenz in Amsterdam, die Gastfreundschaft des Hauses Darmat getroffen hat.

Vor einer neuen Kohlenpreiserhöhung? Eine Jochenberger-Vorversammlung in Essen beschloß, bei dem Reichskohlenverband eine Kohlenpreiserhöhung für den 1. Februar 1920 zu beantragen, die den erhöhten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Notwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so instandzusetzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Produktionsförderung wieder erreicht werde.

Erhöhte Auszahlung auch in Bayern. Das bayerische Landwirtschaftsministerium erklärt eine Bekanntmachung, wonach die Bestimmung der Reichsgetreidestelle über die erhöhte Auszahlung des Brotgetreides auch auf Bayern Anwendung zu finden habe. Mit sofortiger Wirkung müssen Roggen und Weizen zu 80 Proz. und Gerste zu 65 Proz. ausgemahlen werden.

Abschied der Danziger Garnison. Die Danziger Garnison verabschiedete sich durch eine Parade auf dem Heumarkt. Generalleutnant v. Malachowski hielt eine erhellende Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Die Menschenmenge rief: „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Hiermit marschieren die Truppen durch die Stadt, deren Häuser halbwegs geflaggt hatten.

Die Spannung im Gattungsgebiete. Wie die „Boll. Bl.“ erzählt, sollen die Gattlinge von einer Schließung der Betriebe zum 1. Februar absehen, falls man sie nicht als Wucherer und Schleichhändler ansieht. Am Sonnabend tagte eine Gattlinge-Vorversammlung hinter verschlossenen Türen. Sollten gewisse Dinge vorgefallen sein, die das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen haben?

Das Hilfswort für unsere Kinder. In einer Unterredung mit Vertretern des niederländischen Roten Kreuzes sprach der Reichspräsident den Niederländern seinen warmen Dank für die großzügige Unterstützung aus, die in dem in Wilhelmshagen bei Berlin gegründeten Kinderheim von den niederländischen Roten Kreuz zur Linderung der Not der Kinder geleistet wurde. Der Führer der Delegation, Dr. Drosselhuus, teilte mit, daß das Heim von dem niederländischen Roten Kreuz unterhalten werde.

Die Einbürgerung der Kolonialdeutschen soll nach den jetzt veröffentlichten Richtlinien in ähnlicher Weise wie für Ausländerdeutsche in Gestalt von Vorprüfungen, Beihilfen und Unterstützungen erfolgen. Daneben können Unterstützungen bis zum Höchstmaß zu 1500 M. gewährt werden. Anträge sind an das Reichskolonialministerium (Einbürgerungsstelle) unter Vorlegung des Sachverhalts und Anträge der Beweismittel zu richten. Bei Prüfung der Anträge wirkt als Interessensvertretung der Geschädigten der Reichsverband der Kolonialdeutschen mit. Die Einbürgerung über die Anträge erfolgt durch Ernennungsmissionen.

Aufgehoben wurde am Sonntag das Verbot der „Republik“, des Organs der Unabhängigen.

Zeitungserrechte. Der Garnison-Kollege für Hamburg, Altona und Wandsbeck teilte mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Januar 1920 wird das Erscheinen folgender Zeitungen verboten: „Der Kämpfer“, „Die rote Fahne“, „Die Freiheit“, „Der Kommunist“ und „Die Republik“.

Die Heimkehr der Scopa-Flow-Mannschaften. Die Dienststelle der Admiralität teilt mit: Die auf den Donaukanal „Bygia“ und „Bischof“ zurückkehrenden Scopa-Flow-Mannschaften werden in Wilhelmshafen ausgedient.

Freiwillige Arbeitszeit — Heftentwässerung in Sowjetrußland. Der „Doris Telegraph“ erzählt aus Kopenhagen, daß die Arbeiter die fünfjährige Arbeitswoche und den sechsmonatigen Arbeitsstag wieder abgeschafft haben. Sie haben jetzt die zwölfstündige Arbeitszeit und die siebenstündige Arbeitswoche eingeführt.

Der Achtstundentag für die Beamten. Nach einer beim Oberbürgermeister der Stadt Essen eingegangenen drablichen Mitteilung des Reichsministers des Innern haben die Verhandlungen mit dem Ziele, allgemein bei der Beamten die achtstündige Arbeitszeit wieder einzuführen, beim Deutschen Beamtenbund zu einem grundsätzlichen Einverständnis geführt.

Sirena laßt sich gefesselt. Die Postamt 61. so freudig, daß es den Titel laßt sich gefesselt, viermal auf einem einzigen Kaverl abheupelt. Janus zu, wenn's für monarchistische Seelen ein Trost ist.

Kamera zu vereinnamen, und daß es dadurch leicht möglich sei, zum Beispiel die fortschreitende Wirkung wiederholter Bewegungsbeanspruchungen auf einen Eisenstab in der Deutlichkeit erkennbar zu machen. Aus weiteren Versuchen und Demonstrationen schließt der amerikanische Gelehrte später: „Ich glaube, daß die kinematographische Kamera mit und ohne Mikroskop ein Fortschrittsinstrument darstellt, dessen Wert man kaum voraussehen kann und dessen Anwendungsgebiet sich über die gesamte Wissenschaft erstreckt. Wir besitzen heute Sonderapparate, welche kinematographische Aufnahmen ermöglichen, die in ganz winzigen Bruchteilen einer Sekunde aufeinander folgen, und mit solchen Werkzeugen mühte man geradezu die Bewegungen der Schwärzchen photographisch festhalten können. Einmaliges wird auch einer kommen, der die Bewegungen der Elektronen in der Vorwandrinne aufzeichnet; eine Grenze gibt es kaum mehr!“ Diese Zukunftsvisionen zeigen, wie sehr der Kinematograph das Zeug zu einem hervorragenden Werkzeug der Wissenschaft und der Aufklärung in allerweitesten Sinne des Wortes in sich trägt. Wenigstens einen Keimen Teil der Dinge, die wir uns mit Gebrauh und mit Schrauben nicht abzwängen könnten, wird uns die Natur noch durch den Kinematographen offenbaren müssen.

Entzifferung unbekannter Hieroglyphensprachen. Die Ausgrabungen auf den gemauerten Trümmern des heiligen Ortes Boghazkoi, die von deutscher Seite unternommen wurden, haben eine ganze Periode der ältesten Geschichte ins helle Licht gerückt, und man lernte durch diese Funde in der alten Hauptstadt des kleinasiatischen Chetivreiches die politische Entwicklung des Orients in den letzten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends v. Chr. mehr kennen. Große Schwierigkeiten aber machte die Entzifferung der Boghazkoi-Inschriften, die allein das verständliche Bild der damaligen Völkerbeziehungen erklären konnten, und jahrelang haben sich Sprachforscher und Orientalen mit diesen Problemen beschäftigt. Eine Lösung bringt nun Dr. Emil Forrer in einer Abhandlung, die in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlicht wird und nachweist, daß in diesen Inschriften nicht weniger als acht verschiedene Sprachen vorkommen. Durch ihre Vertiefung auf die verstreuten Gebiete wird zugleich die indische Sprache einzelner Völker aufgedeckt. Schon damals gab es viele Sprachen, die an den Hochschulen der Chetiv in Partus und Ariana gelehrt wurden. Dazu gehört das Sumerysche, die Sprache der Sumerer, die die älteste Kultur in Mesopotamien hervorbrachten. Die Sprache der mit ihnen etwa gleichzeitigen Akkader, das Akkadische, war in der Boghazkoi-Ära nur noch in diplomatischen Verträgen gebräuchlich, und zwar mit Akkaden, die nicht die Sprache der Chetiv sprachen. Daher sind sie in den Inschriften nach dem indischen Verträge mit Akkaden, Akkaden, Akkaden und Akkaden in Akkaden abgesetzt. Die Sprache der Chetiv hat man bisher als Chetivisch oder „Chetivisch“ bezeichnet. Ueber neun Hundert aller Inschriften des Boghazkoi sind in diesem Sinne des Chetivisch abgesetzt, wie sie ja auch alle aus der alten Chetivhauptstadt Chetivus kommen.

# Wirtschaft.

## Die Kaufkraft der Mark im Ausland.

Monat	Kaufkraft in Reichsmark	am 3. Januar	am 3. Februar
1 englische Pfundnote	mit 200—205 M.	189 M.	189 M.
100 französische Franken	640—650 "	457 "	457 "
100 belgische Franken	640—650 "	465 "	465 "
100 schweizerische Franken	1350—1400 "	894 "	894 "
100 holländische Gulden	2000—2050 "	1890 "	1890 "
100 rumänische Lei	123—133 "	135 "	135 "

Das Sinken der Markkraft im Ausland hat Bedeutung für die Beschaffung der Waren, die wir vom Ausland kaufen müssen, die teurer werden in dem Grade, wie der Kurs der Mark im Ausland sinkt. Die Kaufkraft der Mark im Ausland ist dagegen ganz erheblich höher und kommt zum Ausdruck in den inländischen Marktpreisen. Rechnet man eine durchschnittliche Verteuerung im Ausland von 400 Proz., so bedeutet das ein Sinken der Kaufkraft um ein Viertel ihres Wertes, etwa um 25 Proz. Steigen die Marktpreise auf die Höhe der Auslandpreise, umgerechnet nach dem Kursstand der Mark im Ausland, so würde das ein Herabsinken der inländischen Kaufkraft auf den Preisstand, den sie im Ausland hat, bedeuten.

Die Angleichung der Inlandspreise an die Weltmarktpreise, die von großindustrieller Seite und von anderen Interessenten so eifrig gefordert wird, bedeutet nichts anderes als eine weitere Verminderung der Kaufkraft unseres Geldes mit all ihren verhängnisvollen Erscheinungen.

## Steuerveranlagung.

Die zahlreichen persönliche Anfragen zeigen, ist nicht allgemein bekannt, daß eine Veranlagung zur preussischen Einkommensteuer für das Steuerjahr 1920 und zur Vermögenssteuer für die Veranlagungsperiode 1920/22 nicht statthaft ist.

## Herings für Deutschland.

Zur Unterstützung der Grobherings- und Frühjahrsheringsindustrie im Jahre 1920 sollen Conzessionen norwegischer Exporteure gewährt werden, unter der Voraussetzung, daß von dem diesjährigen Fang von Grobheringen und Frühjahrsheringen frische Herings nach Deutschland abgefischt werden sollen zu einem Gesamtfangabtrag von 15 Millionen Kronen. Deutschland übernimmt die Verpflichtung, für die notwendige Tonnage zu sorgen.

## Der Zusammenstoß in der Glühlampenindustrie.

Die Siemens u. Halske A. G. hat von dem ihr vorbehaltenen Recht auf Betrieb der früher bekanntgemachten Zusammenstoß-Glühlampenfabriken der A. G. u. und der Osramwerke Gebrauch gemacht und ist mit gleichen Rechten wie die A. G. in die Gemeinschaft eingetreten.

## Arbeit für den Spielteufel.

Die „B. Z.“ schreibt in einem Börsebericht: „In den Bankhäusern gibt es seit langem doppelt und dreifach verlängerte Arbeitszeiten, bis zur mitternächtlichen Stunde brennt die Arbeitslampe. Die Zahl der verfügbaren Kräfte reicht auch nicht aus, um die zu einer vollständigen Erledigung der laufenden Geschäfte. Es fehlt vor allem an bankmäßig geschulten Kräften, und so braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Institute aus allen möglichen Berufsstellen Hilfskräfte heranzuziehen suchen; eine führende Stellung hat bereits am ... Studentenhilfe verfallen.“

Rur um den Spielteufel zu betriebligen, den Launen von Spekulant aus allen Weisen, müssen fleißige Bankangestellte mit einem Hecker Maß an Kräfte arbeiten, unproduktive Arbeit leisten, die volkswirtschaftlich im höchsten Maße lächlich wirkt. Bankbeamte, wenn ihr jäh solcher Arbeit Kartoffeln huddeln oder Kohlen schaufeln müßte, würdet ihr für Euch selbst und für die Wirtschaft müßliches leisten! Viel leicht beschäftigen sich die Bankangestellten doch einmal mit dem wirtschaftlichen Wert solcher Arbeit, die nur der Pervertierung unseres wankenden Wirtschaftsgedäudes dienen kann.

## Der Wettbewerb um tüchtige Beamte.

Der Ausschuß des Schaaffhausenschen Bankvereins hat beschlossen, den Geheimen Finanzrat Robert Bürger, zurzeit Vortragsredner im Preussischen Finanzministerium, zum Mitgliede des Vorstandes zu ernennen.

Kortzer hat nun festgestellt, daß diese Spielersprache in den In-schriften „Rafisch“ genannt wird; er möchte ihr die Bezeichnung „Kaneesisch“ geben nach der alten Stadt Kanee, die wahrscheinlich in der Gegend von Kanton lag. Die Kaneeer waren ein aus Europa angewandertes Volk, das sich in Kanton niederließ und hier ein großes Reich gründete. Das kaneeische Volk hat sich dann mit dem Volk der Dvater vermischt und in seiner kraftvollen nationalen Eigenart sich über ganz Kleinasien verbreitet bis nach den Grenzgebirgen Kambodscha, Siam und Kambuja, wo es überall die herrschende Sprache der Eliten bildete. Auch die Sprache dieser Indogermanen hat die anderen Idiome beeinflusst und war schon um 1900 v. Chr. im Lande der Etrusker in Gebrauch.

Haarverlust nach Grippe. Als eine unangenehme Folgeerscheinung der Grippeepidemie ist in zahlreichen Fällen ein intensiver Haarverlust beobachtet worden. Etwa 8—12 Wochen nach der überstandenen Krankheit fallen die Haare bei leiblicher Berührung aus. Sie bleiben beim Kämmen und Waschen des Kopfes oft büschelweise in der Hand. In der „Medizinischen Rundschau“ untersucht Dr. G. Pufsch-Wien die Ursachen dieses Haarverlustes und kommt zu dem Schluß, daß die Ursache in einer Störung des sympathischen Nervensystems und des Gefäßsystems durch Toxinwirkung zu suchen ist. Der Haarverlust tritt dann auch nur bei Personen auf, die ein besonders reiches Nervensystem und Gefäßsystem besitzen. Bei frühzeitiger Behandlung kann der Haarverlust wirksam bekämpft werden. Die ausgefallenen Haare werden bei entsprechender Pflege des Kopfes wieder ersetzt.

Zweiter. In der Volkshalle findet am Mittwoch, den 28. Januar, abends 8½ Uhr, die 11. Aufführung von Goethes „Egmont“ von Herfflinger mit Friedrich Kaspar in der Titelrolle statt.

Vollständigenkonzert. Am 21. Sonntag des Verbandes der ersten Kollaboranten, das am Sonntag, den 1. Februar, mittags 12 Uhr, im Kaiserhofaal stattfindet, bringt Arthur Schnabel vier Sonaten von Ludwig van Beethoven in a, Des (Schubert) zu Gehör.

Glück Wanderte den Mittel-Europa, in sechs Jorden ausgeführt, mit den Grenzen nach dem Norden von Berlin und einem Kanton von Wismar, 65 Zentimeter hoch, 123 Zentimeter breit, hat der Verlag Knaack, Berlin, auf bestem Preispapier zum Preise von 3 Mark (gebunden) herausgegeben.

Die Reichs-Königin II. an den Jorden, von denen wir einige bereits veröffentlicht, liegen jetzt vollständig in Buchform vor (München u. Co., Berlin). Dieser der besten Übersetzung der 73 Handbücher enthält das Wert vollständige Liste aus englischen Wortlaut, sowie eine Anzahl illustrierter Tafeln. Die Herausgabe und Einleitung besorgte Universitätsprofessor Dr. Walter Koch, Leipzig.

Ein Meister wird in „Abenden der Jungen“ neu, unbekanntem Meister zu Worte kommen lassen. Am ersten Abend (20. Januar im Theater) spricht er aus den Manuskripten von Hans-Günther Gammann.

Der Rückkehr des Generals Kloss nach Genf. Die gemäß dem Kaiserlichen Befehl beschriebene Rückkehrung der Flügel des Generals Kloss nach Genf von Genf an Belgien mit der belgischen Bevölkerungsgesellschaft geben, den jetzt in Berlin, Genf und Brüssel gestrichelten Kloss in seiner inwärtigen Stellung an seinem alten Platz in der Generals-Kommando.

# Groß-Berlin

## Vereiteter Raubmordversuch.

Ein Raubmordversuch, der seit einiger Zeit die Kriminalpolizei beschäftigt, ist zum Teil aufgeklärt. Der Schlosser Sewlowitz, der einen Handel mit Automobillreifen betreibt, erhielt ein Angebot von einem Mann, der sich Unteroffizier Otto Hahn von der Eisenbahn-Division nannte. Bei einem persönlichen Besuch zum Abschluss des Geschäftes brachte Hahn eine junge Dame mit, die er als Stubeputzfrau der Reichs-Eisenbahn vorstellte. Dieser folgte im Laufe der Unterhaltung vor dem Herrn einen Koffer zu laden. Sewlowitz ging gern darauf ein und ließ, nichts Böses ahnend, die Besonderen in seiner Kasse gewahren. Kaum hatte er damit den Koffer geirrt, während der Besucher ihn nach nicht angetrübten, so erkannte er so heftig, daß er dringend nach ärztlicher Hilfe verlangte. Hahn und seine Begleiterin brachten ihn nach der Klinikswache. Vor der Station verabschiedete die Dame, der Unteroffizier lieferte den Koffer ab und ging dann ebenfalls eilig davon. Der Arzt stellte eine schwere Vergiftung fest und mußte Sewlowitz, nachdem er durch geeignete Gegenmittel die Lebensgefahr beseitigt hatte, nach dem Krankenhaus bringen lassen. Die Untersuchung des Koffers stellte fest, daß er ein Parazol Gift enthielt.

Die Ermittlungen ergaben, daß Hahn wahrscheinlich der Eisenbahn-Division angehört hat. Die Angaben der jungen Dame dagegen erwiesen sich als falsch. Sie ist aus Ausland mit Soldaten herübergekommen und eine gewerbetätige Diebin, die in Berlin schon unzählige Einmissethätigkeiten verübt hat. Sie hat auch ausgesprochen, daß Sewlowitz zum Ankauf von Commisellen 5000 M. in seiner Wohnung bereit hielt. Der Ankauf auf diese Geldmischung nur, weil das Gift, das sie in den Koffer mischte, isother Erwarten nicht auf der Stelle inaktiv wirkte. Das Mithige Parazol wird sehr eifrig gesucht.

Zu dem Raubmord in Berlin. Der zweite Raubmord Schneider konnte noch nicht ergriffen werden. Nach den neuesten Feststellungen hat er sich in der Gegend des Balleischen Laces einen neuen Mantel und einen neuen Hut, wahrscheinlich auch einen neuen Kragen gekauft. Der verhaftete Mitarbeiter Alexander Sommerfeld gab eine ausführliche Darstellung des Verbrechens. Danach hatte Schneider den Heberfall zuerst mit einem gewissen Willy Kandel ausführen wollen. Schneider hatte einen Plan ausgearbeitet und den Altvaterhändler schon wiederholt in seiner Kasse aufgesucht. Der Heberfall sollte am Dienstag stattfinden. Sommerfeld kam jedoch nicht zum Zuge. Sie fuhren am Donnerstagabend zurück. Nach sprang Sommerfeld noch von hinten an die Kasse und schloß sie fest zu. Nach letzte sich zur Kasse und ließ seinen Koffer in die Kasse. Schneider schloß die Kasse ab und nahm ab und machte das Gaslicht aus. In der Dunkelheit sprang er verheißentlich Sommerfeld an die Kasse und würgte diesen. Dieser rief sich aber los, warf Schneider in eine Ecke und schlug mit einem Totschläger so lange auf Kopf ein, bis er seinen Laut mehr von sich gab. Nach Schneider bearbeitete den Altvaterhändler in einem großen Schlüssel. Während von Sommerfeld nach vollendeter Tat sofort durch das Gitter des Hoffenstades davonlief, nahm Schneider die Beute mit dem Geld an sich und folgte dann nach.

Kaufkraft eines 100 000-Mark-Raubes. Von falschen Kriminalromanen um 100 000 M. geprellt wurde am Silberstraße ein Kaufmann aus der Rosenfelder Straße. Nicht ist es der Kriminalpolizei gelungen, diese zu ermitteln und festzunehmen. Der „Kriminalroman“ erlaubte sich als ein gewisser Pilsch, der „Bachmüller“ als ein gewisser Meyer. Außerdem wurde auch noch das Dienstmädchen des Kaufmannes festgenommen, da es bei dem Gaunerspiel keine Hand im Spiel hatte. Von den 100 000 Mark, die die Gauner erbeutet und unter sich geteilt hatten, waren nur noch wenige Tausend Mark vorhanden, die beschlagnahmt wurden.

## Die Metallarbeiter-Vertrauensleute der Südebezirke.

Die auf dem Boden der E. P. D. haben, kommen am Mittwoch nach 5 Uhr im Lokal Hoffenstraße, Adalbertstraße 21, zusammen. Die Betriebe, die keinen Vertrauensmann haben, werden ersucht, einen E. P. D. Kollegen zu delegieren. Verbands- und Parteimitgliedsbuch legitimiert. E. P. D. Berlin.

## Gefangentransporte aus Japan.

Nach telegraphischer Nachricht der Transportführer sind die Heimkehrer aus Japan an Bord des japanischen Dampfers „Hofuku-Maru“ am 14. Januar in Sabaung angekommen und am 16. Januar von dort nach Port Said abgefahren. Die Heimkehrer auf „Himalaya Maru“ sind am 18. Januar in Singapur angekommen und am 21. Januar von dort nach Sabaung abgefahren.

Von der Haft entlassen ist der Gerichtssekretär Kahlisch, der, wie wir am 12. Januar meldeten, in dem Verdacht stand, an dem geplanten Betrug an der Generalkriegskasse beteiligt gewesen zu sein. Nach kurzer Voruntersuchung hat sich der Sachverhalt zugunsten des Inhaftierten aufgeklärt.

Die E. P. D. und D. P. Arbeiter und Betriebsräte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Vollversammlung im Herrenhaus pünktlich um 1/2 11 Uhr beginnt, da der Saal um 7 Uhr geräumt werden muß.

Wetterbericht bis Dienstag mittag. Meist heiter, trocken, nachts Nebel und Frost, tagsüber ziemlich mild.

## Groß-Berliner Lebensmittel.

- Butter, Voranmeldung: 20 Gramm Reich (110).
- Butter, 500 Gramm Inlandsbutter (97 u. 103), 400 Gramm Ausland (80-82), 500 Gramm ausländische Butter (63).
- Reis, 500 Gramm, bis 50 Proz. und darüber erwerbsfähig sind, monatlich 4 Pfund Rationiert. Für heimische Reisarten wöchentlich auf besonders Inlandsorten 150 Gramm Rationiert.
- Reis, 2 Pfund Rationiert (6), 100 Gramm Rationiert (100), 375 Gramm Rationiert (20), 200 Gramm Rationiert (70 Gramm Margarine, 400 Gramm Rationiert als Ersatz für fehlende Kartoffeln (43 und 44). Für Kinder von 5—14 Jahren 2 Pfund Rationiert (250 Gramm Rationiert (45).
- Reis, 2 Pfund Rationiert (6), 100 Gramm Rationiert (100), 375 Gramm Rationiert (20), 200 Gramm Rationiert (70 Gramm Margarine, 400 Gramm Rationiert als Ersatz für fehlende Kartoffeln (43 und 44). Für Kinder von 5—14 Jahren 2 Pfund Rationiert (250 Gramm Rationiert (45).
- Reis, 2 Pfund Rationiert (6), 100 Gramm Rationiert (100), 375 Gramm Rationiert (20), 200 Gramm Rationiert (70 Gramm Margarine, 400 Gramm Rationiert als Ersatz für fehlende Kartoffeln (43 und 44). Für Kinder von 5—14 Jahren 2 Pfund Rationiert (250 Gramm Rationiert (45).

Charlottenburg. Beilagen für neuliebende Artendruckerei für den Monat Januar 1920 werden in der Turnhalle der Charlottenburger, Adalbertstraße 5, am 2. und 3. Februar 1920 ausgegeben. Den Empfangsberechtigten sind eine Zahlkarte übersandt, auf der Tag und Zahlungsart angegeben sind.

Beckow. Volkshochschule. Am 10. Januar d. J. beschloß eine von allen Volkshochschulen abgehaltene Versammlung, die Eröffnung einer Volkshochschule für den Kreis Beckow-Storow. Die Schule soll praktische Bildung und Aufklärung über soziale Fragen usw. im Allgemeininteresse verbreiten und fördern. Eine außerordentliche öffentliche Versammlung über Zweck und Ziel findet am 2. Februar, 7½ Uhr, im Schützenhaus, Beckow, statt. Die Arbeiterkassen des Kreises sowie auch alle anderen sind freundlich und dringend eingeladen.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

6. bis 8. Abteilung. Heute 7½ Uhr Frauenabend bei Schwachmann, Bismarck- u. G. Waisenstraße. Vortrag des Gen. Vogel über Fritz Reuter mit Regalationen aus seinen Werken.

Steglich. Heute 8 Uhr Frauenabend bei Thiel, Albrecht, alte Ringstraße.

Cherchewerthe. Heute 7½ Uhr bei Prof. Wilhelmshof, G. Waisenstraße, Frauenabend. Vortrag des Gen. Vortrags über Heinrich Heine.

## Jugendveranstaltungen.

Zentraljugendheim, Einheits- u. 2. Hof, Ants, 3. Tr. Heute: Kauschabend. — Ost. Süd-Ost. Jugendheim Gemeindefabrik Braunschweig (Jugendklubzimmer). Heute 7 Uhr: Diskussionsabend. — Königswalderhausen. Jugendheim Restaurant „Zum Lustigen“. Heute: Unterhaltungsabend. — Schönhagen. Heute 7 Uhr: Jugendheim Gemeindefabrik Sonnenburger Str. 20. Heute: Diskussionsabend. Die französischen Arbeiter. — Steglitz-Friedenau. Jugendheim Lokal Clement, Steglitz, Tüppelstr. 7. Heute: Klubabend.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Wieder-Stenographen-Verein Interimsmol. Kursus für Fortgeschrittene, Beginn heute 7 Uhr im Lokal Handel, Prudenzstr. 71. Kursus für Anfänger, Freitag, den 6. Februar 1920, abends 7 Uhr, ebenfalls. Kursgebühr für Anfänger 10 M. Gäste willkommen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Zentrale Verhandlungen und Schiedsprüche im Holzgewerbe.

In der verflochtenen Woche wurden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen im Holzgewerbe geführt. Es sind auch Schiedsprüche gefällt worden, aber der Lösung der Streitfragen ist man dadurch nicht merklich näher gekommen.

Bei diesen dracht es sich im ersten Sinne um den Reichstarif, über den vom März bis Ende August vorigen Jahres mit dem Arbeitgeber-Schutzverband verhandelt worden ist. Die letzten Meinungsverschiedenheiten wurden in beiderseitigem Einverständnis durch einen vom Prof. v. Verlepp gefällten Schiedspruch gelöst und der Reichstarif hätte, dem Abkommen entsprechend, am 1. September 1919 in Kraft treten sollen, wenn nicht die Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes seine Anerkennung abgelehnt hätte. Die Bestimmungen des Reichstarifs über die Befugnisse der Arbeiterausschüsse (Betriebsräte) und über die Regelung des Behringwesens boten hierzu den Vorstand. Dessenungeachtet betraute es der Deutsche Holzarbeiterverband als seine Aufgabe, den Bestimmungen des Reichstarifs Geltung zu verschaffen.

Infolge der Ablehnung des Reichstarifs durch die Unternehmer war auch in vertretlicher Hinsicht ein unklarer Zustand entstanden. Der Reichstarif sollte nach dem Willen der Vertragsparteien die seither geltenden Ortsverträge ablösen. Diese waren infolge Nichtfindung während der Kriegszeit allmählich bis zum 15. Februar 1920 verlängert worden, hätten aber durch die mangelhaften Änderungen, denen sie unterzogen worden waren, jede Bedeutung verloren. Ihre am 15. November erfolgte Kündigung hatte nur formale Bedeutung.

Die im August vorigen Jahres erfolgte Lohnvereinbarung entsprach den Verhältnissen zu jener Zeit. Inzwischen sind aber die Lebensbedürfnisse fortgesetzt im Preise gestiegen, was die Holzarbeiter in den einzelnen Orten veranlaßte, weitere Forderungen zu stellen. Das waren örtliche Bewegungen, bei denen recht unterschiedliche Forderungen erhoben wurden. Durch das Verhalten des Arbeitgeber-Schutzverbandes war ja die Möglichkeit, eine zentrale Regelung herbeizuführen, hinterzogen. In diesen örtlichen Lohnbewegungen geht auch die schwebende Bewegung der Berliner Holzarbeiter, über die der „Vorwärts“ in der letzten Zeit wiederholt berichtet hat.

In Berlin ist es bis jetzt zum Streit noch nicht gekommen. In vielen Orten ist aber gestreikt worden und zahlreich sind die Städte, in denen zuerst gestreikt wird. In dieser Situation hat das Reichsarbeitsministerium eingegriffen. Der gefällte Schiedspruch erklärt den streitigen Reichstarif als maßgebend bis zum Abschluss eines neuen Tarifvertrages ausschließlich der Bestimmungen über die Entlohnung und Bestimmung weiter, daß die in Frage kommenden Bestimmungen des Reichstarifs unmittelbar nach Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes diesem anzupassen sind.

Nach der Stellung dieses Schiedspruches erklärten sich beide Parteien bereit, sofort über die neuen Lohnforderungen der Holzarbeiter zu verhandeln. Gefordert wurde für alle Arbeiter und Arbeiterinnen vom 1. Januar ab eine Zulage von 1 M. auf die bestehenden Löhne. Außerdem wurde eine Regulierung der Durchschnitts- und Mindestlöhne verlangt, die selber für alle Arbeiter und Arbeiterinnen über 18 Jahre gelten. Hier sind selber folgende vier Gruppen anerkannt: Hocharbeiter, Hilfsarbeiter, Holzarbeiterinnen und Hilfsarbeiterinnen. Die Vertragslöhne dieser Gruppen will der Holzarbeiterverband nun in ein bestimmtes Verhältnis zueinander bringen in der Weise, daß sie sich verhalten wie 100 : 90 : 80 : 70. Das heißt, der Durchschnittslohn der Hilfsarbeiterin z. B. soll 70 Proz. des Durchschnittslohnes des Hocharbeiters betragen. Die Mindestlöhne sollen in allen Gruppen um 10 Proz. niedriger sein, als die Durchschnittslohne. Auch die 6 bestehenden Ortsklassen sollen in ein bestimmtes Verhältnis zueinander gebracht werden, so daß der Lohn in jeder Klasse um 6 Proz. des Lohnes der ersten (obersten) Klasse niedriger ist, als in der nächsthöheren. Auf diese Weise würde der Lohn in der sechsten Klasse 70 Proz. des Lohnes der ersten Klasse betragen. Als Durchschnittslohn für Hocharbeiter in der ersten Klasse wurde 4,60 M. gefordert.

Nach dieser Forderungen verhandelten die Parteien direkt unter dem Vorsitz des Herrn Korbettenkopfs des Vize, eine Verständigung war jedoch nicht zu erzielen. Als dem Reichsarbeitsminister berichtet worden war, daß die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, verfügte er von Amts wegen eine Einsetzung eines Schiedsgerichts. Dieses trat am 28. Januar unter der Leitung des Herrn Orlow zusammen. Ihm waren noch zwei Ministerialbeamte als Mitwirkende beigegeben und außerdem hatte jede Partei drei Vertrauensmänner zur Beilegung gebracht. Nachdem die Parteien in Gegenwart der Schiedsrichter verhandelt und sich alsdann längere Zeit beraten hatten, wurde ein Schiedspruch gefällt, der im wesentlichen das Folgende besagt:

Eine Zulagezulage wird allen Arbeitern und Arbeiterinnen über 22 Jahren vom 12. Januar ab gewährt, und zwar in der Tarifklasse I und II von 1 M., III und IV von 50 Pf., V und VI von 20 Pf. pro Stunde. Diese Zulage vermindert sich für Personen im Alter von 20—22 Jahren um 10 Pf., von 18 bis 20 Jahren um 20 Pf., von 16—18 Jahren um 30 Pf.

